



Das Pannonische Becken - eine Tiefebene - in der unser Heimatort Kernei liegt, ist eine Senkung aus dem Tertiär, die sich auch noch vor rund 600.000 Jahren fortsetzte. Das Gebiet war lange Zeit hindurch geologisch ein Meer, dann ein Salz- und später ein Süßwassersee. Dieses levantinische Becken wurde dann durch die epirogenische Hebung und durch Flussablagerungen aufgefüllt.

Wenn in diesem Raum auch nie planmäßige Ausgrabungen zur Aufhellung der Geschichte erfolgt sind, so wurden doch Spuren des Menschen aus der Stein- und Bronzezeit gefunden.

Die beim Bücklehof im Somborer Flur gefundenen Tongefäße deuten darauf hin, dass hier im 2. Jahrhundert v. Christus wohl die Kelten gelebt haben. Sie wurden von den Dakern abgelöst und ihnen folgten, vor unserer Zeitrechnung, die Jazygen. Sie wurden von den Römern unter Marc Aurelius (161-180 n.Chr.) besiegt. Aus dieser Zeit stammen die „Römischen Schanzen“, die ihren Ausgang bei Apatin haben. Eine der sogenannten „Kleinen Schanzen“ zog sich unterhalb der Teletschkaer Hügel von Miletitsch, nordöstlich von Sombor, vorbei an Tschinopl und Kernei bis nach Tschervenka.

Die römische Herrschaft wurde durch die Goten erschüttert.

In der Zeit der Völkerwanderung um 250 wechselten sich hier zahlreiche verschiedene Stämme ab. Attila, der Hunnenkönig (434-453), der den weiten Raum vom Schwarzen Meer bis zum Rhein beherrschte, hatte hier einen Schwerpunkt. Nacheinander lösten sich die aus Zentralasien vordringenden Steppenvölker in diesem Raum ab. Um 568 lebten hier die Awaren, die wiederholt bis in das Frankenreich vordrangen und schließlich von Karl dem Großen besiegt wurden, der seinen Herrschaftsbereich bis weit in die Tiefebene ausdehnte. Als sich die Franken aus diesem Raum zurückziehen mussten, drangen die Slawen und Bulgaren vor.

Erst mit der Landnahme der sieben ungarischen Stämme im Jahre 893 war die Bevölkerungs-Bewegung in der Tiefebene vorerst abgeschlossen.

Die ungarischen Stämme führten aus diesem Raum zahlreiche Beutezüge in die Nachbarländer. Als sie im Jahre 955 auf dem Lechfeld unter Kaiser Otto I. vernichtend geschlagen wurden, begann eine rege Missionstätigkeit durch Bischof Pilgrim. Dadurch wurde der Weg der Ungarn zum Westen geöffnet. Durch die Heirat des ungarischen Königs Stephanus I. mit Gisela, der Tochter des Herzogs Heinrich I. von Bayern, wurde die Bindung zum Abendland noch enger.

Mit der Königsbraut kam auch ein deutscher Hofstaat in das Land, der sicherlich noch deutsche Spuren aus der Zeit von Karl dem Großen vorfand.

Die sesshaft gewordenen ungarischen Volksstämme hatten vom Osten her immer wieder die Einfälle fremder Völker abzuwehren. So um 1065 die Kumanen, die sich später unter Béla IV. in der Tiefebene niederlassen durften, als sie von den Tataren bedrängt wurden.

In den Jahren 1241/42 haben die Tataren unter Baku Khan Ungarn zu einem Trümmerfeld gemacht.

Im 12. Jh. siedelte Géza II. deutsche Städtebauer in der Zips und in Siebenbürgen an, die die kulturelle Entwicklung wesentlich mitgestalteten.

Mit dem Tode Andreas III. im Jahre 1301 war die Herrscherfolge der Arpadlinie ausgestorben. - An die Macht kam Carl Robert Anjou. Unter seinem Sohn, Ludwig dem Großen, kam Ungarn zur Hochblüte.

Als 1387-1437 Sigismund von Luxemburg in Ungarn herrschte, hatten die Türken schon fast die ganze Balkanhalbinsel erobert.

Die machtpolitischen Ziele der Osmanen waren mit dem Wunsch verbunden, die Balkanstaaten zu besetzen und deren Bevölkerung vor dem Christentum zu beschützen. So kam es, dass Sigismund sein Heer 1390 und 1415 durch die Batschka gegen die



Türken führte. - Mit dem Friedensschluss von 1419 war die Türkengefahr zunächst gebannt.

Nach Sigismunds Tod am 9. Dezember 1437 kam Albrecht von Österreich aus der Habsburger Dynastie auf den Thron.

Die Bedrohung seines Herrschaftsbereiches durch die Türken wurde bald zu einer dauernden Gefahr. - Unter der Führung von Hunyadi János wurde am 21. Juli 1456 ein großer Sieg über die Türken errungen; aber das Vordringen der Osmanen war nicht mehr aufzuhalten.

Mit der Eroberung Belgrads (1521) und der Schlacht bei Mohács am 29. August 1526 standen die Türken auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reiches.

Damit begann für die Tiefebene eine 150jährige türkische Herrschaft. Der türkische Heerführer Suliman zog rechts der Donau nach Buda und setzte am 20. September über die Donau. Zwischen Donau und Theiß zogen die Türken in zwei Einheiten, links der Donau und rechts der Theiß wieder in Richtung Süden durch die Batschka. Am 10. Oktober 1526 überquerten sie die Donau bei Belgrad. Zurückgelassen haben sie ein menschenleeres und verwüstetes Land. Die Bewohner, die nicht geflüchtet waren, oder sich nicht in ein Versteck zurückziehen konnten, wurden als Sklaven verschleppt.

Die osmanischen Geschichtsschreiber berichten dazu folgendes:

„Auf dem erwähnten Gebiet, das allgemein unter dem Namen Bácska bekannt und berühmt ist, das viele bedeutsame Festungen und Burgen, Städte, Dörfer und kultiviertes Land hatte, hat das erobernde Heer - außer der Stadt Szegedin - eines nach dem anderen überflutet.“

Als die Türken 1541 Buda eingenommen hatten, war auch Csobor-Szent-Mihály, so hieß Sombor bis 1543, schon besetzt. Die Türken begannen, das Gebiet zu verwalten.

In diesen Raum ließen sich nun die Serben, von Süden kommend, nieder. Unter der Führung von Cserni Jovan (eigentlich Csernajejics Nenád) konnten sie mit ihren Erfahrungen im Umgang mit den Türken eine Bleibe finden.

Wie wenig Menschen in diesem Raum lebten, geht aus den türkischen Steuerlisten (Defter) der Jahre 1554, 1570 und 1590 hervor. In den beiden ersten Listen wird Sombor nicht genannt. Erst 1590 erscheint Sombor als Dorf mit 13 steuerpflichtigen christlichen Haushalten. In dieser Liste wird auch erstmals „**Kernja**“ aufgeführt.

Nachdem die Türken 1593 mit den Persern einen für sie günstigen Frieden abgeschlossen hatten, waren ihre Kräfte für die Bedrohung Europas frei. - Über Jahrzehnte zogen sie durch die Batschka und zerstörten den Raum und bedrohten seine Menschen. Viele Serben haben sich auf den Ruf von Pálffy Miklós nördlich von Budapest zurückgezogen, wo sie noch heute als Minderheit leben. Die Türken versuchten, das Gebiet mit Raizen und Bunjewazen zu besiedeln.

Ob Frieden oder Krieg herrschte, wussten die Menschen nie. Es galt nur immer, das nackte Leben zu retten. Neben den Steuern an die türkische Besatzungsmacht mussten auch noch Abgaben an die ehemaligen ungarischen Grundherren geleistet werden. In den Wintermonaten kam dann die Einquartierung der kämpfenden Truppen hinzu. 1663 ließ sich Krim, der Sohn Chans, aus Esseg kommend, mit seinen Tataren-Truppen in der Batschka nieder.

Das Ziel der Türken war, die Stadt Wien mit ihren Bewohnern, den Giaren (so nannten sie die Ungläubigen und die Christen) einzunehmen. Am 28. Juni 1683 brach das türkische Heer von Stuhlweißenburg auf und hatte am 17. Juli mit rund 150.000 Mann Wien eingeschlossen.

Doch die türkischen Pläne erfüllten sich nicht.



Am 12. September 1683 wurde das osmanische Heer mit vereinten Kräften des Abendlandes vernichtend geschlagen. - Die Befreiungskriege setzten ein. Die Siege unter Karl von Lothringen am Kahlenberg bei Wien 1683, bei Ofen 1686, bei Mohács 1687, unter Max Emanuel von Bayern bei Belgrad 1688, unter Ludwig von Baden, dem „Türkenlouis“ bei Slankamen 1691, und dem „edlen Ritter“ Prinz Eugen von Savoyen bei Zenta 1697, Peterwardein und Temeschburg 1716, bei Belgrad 1717, schafften die Voraussetzungen für die Friedensabschlüsse mit den Türken zunächst 1699 in Karlowitz und 1718 in Passarowitz und die Wiederbesiedlung des weiten Raumes.

Benutzte Quellen und weiterführendes Schrifttum:

- ✓ **Kerneier Heimatblätter**, Jahrgänge 1959-2002
- ✓ **Kernei** von Adam Ackermann, 1978
- ✓ **Kernei und die Kerneier** von Michael Eichhorn, 1979
- ✓ **Familienbuch Kernei** in 2 Bänden von Johann Schmidt, 1995